

EU? Mehr davon!

Schüler spielten Europapolitiker – und hatten richtig viel Spaß

Von Nils Herzog

Serbien wäre gerne in der EU, aber da kann Parlamentspräsidentin Clara keine Hoffnungen machen: „Die Beziehungen sind einfach nicht gut genug.“ Zwar liege das Land günstig und habe eine gute Landwirtschaft, aber „es muss sich noch viel tun“. Damit ist der Antrag abgelehnt. Die Argumente sind von Heidelberger Schülern – aber eigentlich könnte diese Debatte genauso auch in Brüssel geführt werden.

Zwei zehnte Klassen, von Bunsen- und Thadden-Gymnasium, trafen sich am Montag im Großen Rathaussaal zum Planspiel „Fokus Balkan – Südosterweiterung der EU“. Ziel des Experiments: Den Schülern die Europäische Union mit ihren vielen Organen, komplizierten Entscheidungsprozessen und kaum bekannten Politikern näher zu bringen.

Die Zehntklässler teilten sich in Gruppen auf und bildeten Parlament, Rat und Kommission. Auch die Vertretung der möglichen Mitgliedsstaaten Mazedonien, Türkei und eben Serbien wurde von den Schülern übernommen. Sie mussten ihre Klassenkameraden in den europäischen Entscheidungsorganen davon überzeugen, dass ihre Länder einen Platz in der EU verdient haben. Keine einfache Aufgabe, die Mitschüler, die viel Wissen mitbrachten, zu überzeugen.

Ähnlich wie Serbien erging es deshalb auch der Türkei. Die Teenager kreideten Ministerpräsident Recep Tayyip Erdogan Menschenrechtsverletzungen an. Auch die geografische Nähe zum Iran und die Prob-



Im Großen Rathaussaal spielten die Schüler EU: „Wer darf rein?“, wollte Planspielleiter Holger-Michael Arndt (Mitte) wissen. Foto: Rothe

leme mit der kurdischen Minderheit waren ihnen ein Dorn im Auge. Da half selbst die starke Wirtschaft nichts. „Zuallererst muss es Neuwahlen geben“, forderte die Ratsvorsitzende, die von der türkischen Delegation. Kommission und Parlament waren ähnlicher Ansicht. Die „Türken“ zeigten sich überraschend verständnisvoll. Der Weg für weitere Verhandlungen wäre damit ja geebnet – super!

Bei den Mazedoniern lief es dagegen von Beginn an wie am Schnürchen. Einer Mitgliedskandidatur hatte kaum jemand etwas entgegenzusetzen. „Das ist das erste Planspiel, das ich mache, in dem Kom-

mission, Rat und Parlament einer Meinung sind“, sagte Holger-Michael Arndt, Leiter der Veranstaltung. „Es lief sehr gut: Die Schüler diskutieren, machen mit – klar quasseln sie auch mal rein, aber das ist im echten Parlament nicht anders.“ Tatsächlich wären sich die Jugendlichen meist gar nicht bewusst, wie realistisch sie sich verhalten. „Wer mal eine Bundestagsdebatte gesehen hat, weiß, was ich meine.“

Die Schüler selbst waren genauso begeistert: „Ich debattiere gern und in der Schule hätte ich auch gerne mehr zum Thema Europa“, verriet etwa Präsidentin Clara in einer Sitzungspause. Europa kann

spannend sein, da waren sich alle einig. Das ferne Brüssel wirkte auf einmal sehr viel lebensnäher.

Und noch etwas aus der echten EU-Welt fand im Rathaus seine Entsprechung: „Müssen die in Brüssel auch dauernd von einem Saal in den anderen laufen?“, beschwerte sich ein Parlamentarier auf dem Weg zum Rat. Wenn es doch nur der Gang über den Flur wäre, könnte da ein „echter“ Europa-Abgeordneter einwerfen. Denn die müssen nicht nur zwischen zwei Sälen, sondern gleich zwischen zwei Ländern pendeln, um die Sitzungen in Straßburg und Brüssel zu erreichen.